

Als die Menschen sahen, wie Jesus fünftausend Menschen mit fünf Broten und zwei Fischen gesättigt hatte, sagten sie: Das ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll.

Da erkannte Jesus, dass sie kommen würden, um ihn in ihre Gewalt zu bringen und zum König zu machen. Daher zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein.

Als es aber spät geworden war, gingen seine Jünger zum See hinab, bestiegen ein Boot und fuhren über den See, auf Kafarnaum zu. Es war schon dunkel geworden und Jesus war noch nicht zu ihnen gekommen.

Da wurde der See durch einen heftigen Sturm aufgewühlt.

Als sie etwa fünfundzwanzig oder dreißig Stadien gefahren waren, sahen sie, wie Jesus über den See ging und sich dem Boot näherte; und sie fürchteten sich.

Er aber rief ihnen zu: Ich bin es; fürchtet euch nicht!

Sie wollten ihn zu sich in das Boot nehmen, aber schon war das Boot am Ufer, das sie erreichen wollten.

*Johannesevangelium 6, 14–21
(Einheitsübersetzung)*

Anmerkung: Fünfundzwanzig oder dreißig Stadien sind etwa fünf Kilometer.

Einer, der sie auf so beeindruckende Weise satt macht, muss Macht haben. Die Menschen wollen Jesus zu ihrem König machen.

Wie so oft in solchen Situationen entzieht er sich, grenzt sich ab, von der Masse, aber auch von seinen engen Begleitern. Er zieht sich in die Einsamkeit zurück. Nur in der Begegnung mit Gott kann er sich auf seine eigentliche Bestimmung besinnen.

Auch seine Jünger sollen ihn nicht für sich vereinnahmen, sich kein Bild von ihm machen.

Er schickt sie weg, weit hinaus auf den See, in den Sturm, der ihr Boot manövrierunfähig und sie orientierungslos macht. Sie haben Angst. Hier in dieser größten Unsicherheit kommt es zu einer Begegnung mit Jesus in einer Weise, die alle gewöhnlichen Kategorien sprengt.

Er offenbart sich ihnen neu, ganz anders, als sie ihn kennen, fremd. Über den Abstand hinweg sagt er ihnen seine rettende, hilfreiche Nähe zu. Das tröstet sie, aber gleichzeitig macht es ihnen Angst, ihn so zu sehen.

In Jesus können wir erkennen, wie Gott ist:

Uns nahe, barmherzig, liebend, aber immer auch der ganz Andere, der sich unseren Vorstellungen entzieht. Er lässt sich nicht von unseren Wünschen vereinnahmen, nicht für unsere Erwartungen instrumentalisieren.

Wir können vertrauen, hören, glauben, aber nicht unser, sondern „Dein Wille geschehe“.